

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung.)

1819.

XCIV.

25. Nov.

Gern machte Mancher sein Geschwäh
Des Namens wegen zum Geseh;
Und wird dann bitterböde,
Wenn der gesunde MenschenGeist
Schlecht Alles was nicht gut ist heißt,
Trot lärmendem Getöse.

GedankenZunder. Jederman würde den Kaufmann anlachen, der seine Waare nur dadurch, weil er sie verkauft, empfehlen wollte. Ist die Waare gut, was liegt daran, ob sie ein vornehmer oder geringer Name, ein Jude, Türke oder Christ feilbietet? Eben desselbe gilt auch von den guten Lehren und Grundsätzen.

Johnson sagt: „Parteylichkeit läßt selten den Menschen rechtschaffen, wenn sie ihn auch rechtschaffen findet.“

Luther sagt: „Der Glaube empfängt; die Liebe gibt; der Glaube bringt den Menschen zu Gott, die Liebe bringt ihn zu den Menschen; durch den Glauben läßt er ihn wohlthun vor Gott, durch die Liebe thut er wohl den Menschen.“

Sit mihi verna satur; sit non doctissima conjux;

Sit nox cum somno; sit sine lite dies.

Martialis.

Satt sey mein Knecht, mein Weib nicht hochgelahrt,
Schlaf meine Nacht, mein Tag vor Zanf bewahrt.

Demosthenes sagt: „Es ist Gefahr das bei, Jemandem einen Rath zu geben, denn der Rathgeber soll für den Erfolg stehen.“

Denkwürdigkeiten. Die Wüsten der alten Welt und ihr Jammer. Es ist, wie wir schon einigemal andeutenen, gut und stärkend für

Die Liebe zur Heimath, sich in der Fremde umzusehen. Z. B. das sogenannte gelobte Land in Äfien lobt sich, mit unserem Zustande verglichen, nur in den Antiquitäten; denn alle dort vorfindigen Naturherrlichkeiten, wenn man sie als Ganzes betrachtet, dürften wohl schwerlich Jemand von uns reizen, unseren Zustand ihnen nachzusetzen. Der berühmte Malte-Brun in seinem Abriss einer Allgemeinen Erdbeschreibung meldet Folgendes: „Izt entfaltet die Wüste von Mesopotamien unseren Blicken ihre traurige Einsörmigkeit. Sie ist eine Fortsetzung und gleichsam ein Zipfel der großen Arabischen Wüste jenseit des Suprats. Salzige Pflanzen bedecken in großen Zwischenräumen den brennenden Sand, oder den trocknen Gyps. Der Wermuth verbreitet sich hier, wie in Europa das Heldekraut, über die unermesslichen Räume, von welchen er jede andere Pflanze verbannt. Leichte Heerden von Gazellen durchlaufen diese Ebenen, wo man ehemals viele wilde Esel herumtreden sah. Verborgen in dem Schilfe längs der Flüsse, lauert der Löwe auf diese Thiere; aber wenn sein getäuschter Hunger sich ihrer nicht bemächtigen kan, so geht er wüthend hervor, und sein fürchterliches Gebrüll rollt wie Donner von Wüste zu Wüste. Das Wasser der Wüste ist meist bitter und brackigt. Die Luft ist hier, wie in Arabien insgemein, rein und trocken; öfters wird sie brennend in den sandigen, kahlen Ebenen. Die faulen Dünste stehender Wässer verbreiten sich daseibst; die Ausdünstung der schwefeligen und salzigen Seen vermehren den pestilenzialischen Stoff. Wenn dann irgend eine Störung des Gleichgewichts eine Säule einer so inficirten Luft in eine schnelle Bewegung versetzt, so entsteht jener tödtliche Wind, unter dem Namen Samum oder Samyel, den man weniger im innern

Arabien, als an den Gränzen, und vornämlich in Syrien und Mesopotamien fürchtet. Sobald sich dieser gefährliche Wind erhebt, so verliert die Luft sogleich ihre Reinheit; die Sonne bedeckt sich mit einem blutigen Schleier, alle Thiere werfen sich bestürzt auf die Erde nieder, um dieser brennenden Luftströmung auszuweichen, die jedes lebendige Wesen ersticht, wenn es verwegen genug ist, sich ihm auszusetzen. Die Karavanen, welche, um Waaren von Aleppo nach Bagdad hin und her zu führen, diese Wüste durchziehen, bezahlen einen Tribut an die Araber, die sich als Herren dieser Einbden betrachten. Sie haben noch die erstickenden Winde, die Schwärme von Heuschrecken und Mangel an Wasser zu fürchten, sobald sie sich von dem Flusse (dem Euphrat) entfernen. Ein französischer Reisender versichert Zeuge eines durch Wassermangel herbeigeführten Austritts gewesen zu seyn, des schrecklichsten, den es für einen Menschen von Gefühl geben kan. Es war zwischen Anah und Dryseh. Die Heuschrecken, nachdem sie alles verzehrt hatten, kamen zuletzt selbst um. Die unzählige Menge todtter Heuschrecken verpestete die Lachen, aus denen man, beim Mangel an Quellen, Wasser holen mußte. Der Reisende wurde einen Türken gewahr, welcher Verzweiflung im Blick, von einem Hügel herabkam und auf ihn zulief. „Ich bin, rief er, der unglücklichste Mensch von der Welt. Ich habe mit ungeheuren Kosten zweyhundert Mädchen gekauft, die schönsten Griechenlands und Georgiens. Mit Sorgfalt habe ich sie erzogen, und jetzt, da sie mannbar sind, bringe ich sie nach Bagdad, um sie vorthellhaft zu verkaufen. Ich sehe sie sterben in dieser Wüste vor Durst; aber ich fühle noch größere Qual als sie.“ Der Reisende eilte sogleich auf den Hügel; ein schreckliches

Schauspiel zeigte sich ihm. In der Mitte von zwölf Verschnittenen und ungefähr hundert Kameelen, sah er alle die schönen Mädchen, in einem Alter von 12 bis 15 Jahren, auf die Erde hingestreckt, den Qualen eines brennenden Durstes und eines unvermeidlichen Todes dahingegen. Einige waren bereits in eine Grube verscharrt, die man eben gemacht hatte; eine größere Anzahl war todt an der Seite ihrer Führer niedergefallen, die keine Kräfte mehr hatten, sie zu begraben. Man hörte von allen Seiten die Seufzer derer, welche verschieden, und das Schreien von solchen, die, weil sie noch einen Lebenshauch hatten, vergebens einen Tropfen Wasser begehrten. Der französische Reisende eilte, seinen Schlauch zu öffnen, worin noch etwas Wasser war. Schon war er im Begriff, ihn einem dieser unglücklichen Schlachtopfer darzureichen. „Unsinniger!“ rief sein arabischer Führer, „willst du, daß auch wir vor Durst umkommen?“ Mit einem Bogenschuß streckte er das Mädchen todt nieder, bemächtigte sich des Schlauchs, und drohte den zu tödten, der es wagen würde, ihn anzurühren. Er rieth dem Sklavenhändler, nach Dryeh zu gehen, wo er Wasser finden würde. „Nein,“ antwortete der Türke, zu Dryeh würden mir die Räuber alle meine Sklaven wegnehmen.“ So hält sich die Habsucht selbst dann noch an ihre Begierde, wenn der Tod jedem Wahlrecht ein Ende macht. Der Araber zog den Reisenden fort. In dem Augenblick, als sie sich entfernten, erhoben die Unglücklichen, da sie den letzten Strahl der Hoffnung schwinden sahen, ein schreckliches Geheul. Der Araber ward gerührt; er nahm eine von ihnen, goß einige Tropfen Wasser, auf ihre brennenden Lippen, und setzte sie auf sein Kameel, um sei-

ner Frau ein Geschenk mit ihr zu machen. Das arme Mädchen wurde einigemal ohnmächtig, indem er vor den Leichen ihrer Gefährtinnen vorbeikam, die auf dem Wege todt niedergefallen waren. Bald war der kleine Wasservorrath unserer Reisenden erschöpft; da entdeckten sie schönes Brunnenwasser, frisch und rein; aber ach! ihr Streif war so kurz, daß der Eimer nicht einmal die Oberfläche des Wassers erreichte. Da schnitten sie ihre Mäntel in Streifen, banden diese zusammen, und schöpften jedesmal nur sehr wenig Wasser; denn sie zitterten vor dem Gedanken, ihr schwaches Seil reißen und den Eimer im Brunnen bleiben zu sehen. Nach solchen Gefahren erreichten sie endlich Syrien."

D e l o n . D e n k w . Sicheres Mittel, die Feldmäuse zu vermindern. Aus Camenz, in der Lausitz, werden als sicherstes Mittel zu jenem Zweck die Bohelbcher empfohlen. Man läßt einen eisernen Bohrer verfertigen, welcher einen Fuß lang seyn kan, dabel 4 Zoll rheinl. im Durchmesser halten mag, und gewissermaßen im Querschnitt die Gestalt eines Halbzirkels zeigt. Am obern Ende des Bohrers muß ein eiserner, drey Fuß langer Stiel fortlaufen, oder es kan daran auch ein hölzerner Stiel gesteckt seyn. Auf dem Stiele muß ein Querschholz sitzen, um den Bohrer drehen zu können. Das Gewinde unten am Bohrer wird am besten so eingerichtet, wie solches an den Kammradbohrer der Müller sich befindet, theils damit solcher besser in die Erde dringe, theils damit die ausgebohrte Erde beim Herausheben des Bohrers nicht wieder in das Loch zurückfalle. Mit diesem Bohrer bohrt man senkrecht zwey Fuß tiefe Löcher in die Erde, und zwar in der Zahl, als nun Mäuse mehr oder weniger häufig da sind. Möglicher Weise muß ein solches Loch mit einem

so genannten Laufgange der Mäuse in Verbindung stehen; niemals aber darf das Bohrloch da angebracht werden, wo die Mäuse ihre Eingangslöcher haben. Die Stelle, wo ein Loch gebohrt worden ist, bezeichnet man jedesmal mit einem Zweige, um sie desto leichter wieder zu finden und nach gemachtem Gebrauche wieder zu machen zu können. In diese Bohrlöcher laufen die Feldmäuse und können nicht wieder heraus, oder sie werden wenigstens beim fleißigen Nachsehen früher getödtet, als es ihnen gelingt heraus zu kommen. Hier (in Camenz) sind schon fünfzehn Stück in Einem Boche beisammen gefunden worden. Es muß aber des Tags wenigstens dreymal nachgesehen werden, wobei man die gefangenen Mäuse mit einer eisernen oder sogenannten Drathzange herausnimmt. Häufig findet man die Mäuse, wenn man seltener nachsieht, schon todt in den Böhern; auch fressen sie sich einander selbst auf, und man findet dann nur einige dickbelebte und von den übrigen nur noch Ueberbleibsel. Bei sehr steinigem Boden lassen sich die Bohrlöcher freylich nicht gut schaffen, und in losem Sandboden dürfte dieses Verfahren noch weniger anwendbar seyn. Ohne Modell wird der Schmid wohl erst mehrere Versuche machen müssen, ehe er einen brauchbaren Bohrer liefert.

A n e k d o t e n. Uyg, und ärger. Ein angesehener Mann in Frankreich, vom Gelehrtenstande, besaß wenig gelehrte Kenntnisse, war aber übrigens sehr verständig, bieder und voll Mütterwitz. Er wurde zu einem hohen Posten befördert, und reiste nach la Rochelle, um von seiner neuen Würde Besitz zu nehmen. Dem ihm untergeordneten zahlreichen Personal war seine Ernennung mißfällig, und sie beschloßen, unter dem Scheine ihm eine Ehre zu erweisen, sich

über ihn lustig zu machen. Sie empfingen ihn daher mit einer feyerlichen Anrede in griechischer Sprache, wovon er nicht eine Sylbe verstand. Er hörte den Redner mit vieler Aufmerksamkeit an, und als dieser endete, antwortete er ihm in dem Volksdialekt von Nieder-Bretagne. Er sprach wohl eine halbe Stunde ununterbrochen, und die sämtlichen Deputirten verstanden davon ebenfalls kein Wort. Sie zogen sehr ärgerlich darüber ab, ihren Zweck verfehlt zu haben, denn statt, daß sie die Lacher auf ihrer Seite haben wollten, wurden vielmehr sie ausgelacht, und das von Rechts wegen. — Noch ärger. Voltaire und Piron waren Feinde, und letzterer, dem sein Gegner überlegen war, suchte ihm durch kleinliche Bosheiten, die sich so leicht darbieten, aber nur von schwachen niedrigen Seelen angenommen werden, wehe zu thun. Einst hatten sie einen lebhaften Streit zusammen; da lief Piron Tags darauf zu Voltaire, und schrieb mit Kreide an die Thüre: Schurke (Coquin). Voltaire, der eben in der Nähe der Thüre war, hörte ein leises Geräusch an derselben, und da er sie öffnete, bemerkte er Jemand, der eiligst die Treppe hinab sprang. Er ging an's Fenster, und entdeckte von dort aus, daß Piron sich hastig davon machte. Einige Stunden nachher ging Voltaire zu Piron, der durch diesen Besuch sehr überrascht wurde. Er war so verlegen, daß er kaum die Worte stammeln konnte: Ach! ganz gehorsamer Diener, Herr von Voltaire. Wie komme ich zu dem unschätzbarem Glück, mich mit Ihrem Besuche beehrt zu sehen? „Ganz gehorsamer Diener,“ antwortete Voltaire. „Ich habe diesen Morgen Ihren Namen an meiner Thüre gelesen, und halt' es dabei für meine Schuldigkeit, Ihnen meinen Gegenbesuch zu machen.“ — Gut abgeführt. Der

Vassifer. besaß noch mehr Uibermuth und lächerliche Eitelkeit als Künstlertalent. Auf einer Kunstreise wurde er zu H. in einem der ersten Handlungshäuser zu einem Mittagsmahl geladen, wo er eine ausgesuchte Gesellschaft von Damen und Herren fand. Man war fröhlich, man war sehr artig gegen ihn. Beim Nachtrisch äußerte die Hausfrau, die dem Sängler gegenüber saß, gegen ihn, daß die ganze Gesellschaft sich mit der Hoffnung schmeichle, er werde sie mit einer Probe seines so allgemein berühmten Talentes erfreuen, wodurch er sie, als Wirthin, besonders zum lebhaftesten Dank verpflichten würde. Verächtlich die Nase rümpfend, und mit einer Bewegung der Hand in die Tasche, als suche er seinen Geldbeutel, versetzte er mit pöbelhafter Ungezogenheit: „Madame, was bin ich schuldig?“ Die Wirthin, ohne aus der Fassung zu kommen, lehrte sich um, und rief einen ihrer Bedienten. Er erschien sogleich, und ruhig fuhr sie fort, indem sie mit dem Finger auf den Sängler zeigte: „Der Herr da will fortgehn; geb Er ihm ihm doch Hut und Stoc; er wird ihm dafür ein Trinkgeld geben.“ Der Bediente gehorchte, und dem dadurch ausser Fassung gebrachten Vassiferen blieb nichts übrig, als aufzustehen, und sich zu entfernen, ohne daß weder der Wirth, noch die Wirthin, oder einer der Gäste davon weiter Kenntniß zu nehmen für nöthig fanden.

V o g o g r y p h e n .

Quadrupedem formas, duo si convertis amantis.

Bekannt als MännerName ist das Ganze;
 Hier ist darin, und niemals ohne Fuß;
 Die letzten Sulben drittlos großer Fluß,
 Vollständig aber rückwärts Handelspflanze.
 Vogogryph No 93. Staat. Saat. Satt.